

# Inhalt

Einleitung .....	7
I. Arbeiterinnen im Zwiespalt zwischen Fabrik und Familie — „beides zusammen ist zuviel, eines allein ist zu wenig“ .....	11
II. Zeitstruktur und Zeiterfahrung im Akkord .....	17
1. „Nicht wir haben die Minuten, die Minuten haben uns . . .“ .....	17
2. „Am belastendsten ist der Akkord selber . . .“ .....	21
3. „Man ist ja nur ein Teil vom Inventar, wenn man auf der Firma ist . . .“ .....	25
4. „Und denn soll man aber bei der Geschwindigkeit noch einwandfreie Arbeit machen . . .“ .....	28
III. Zeitraum „Kooperation“: Einpassung und Anpassung .....	34
IV. Zeit ist kostbar — Auswirkungen von Zeitdruck und Zeitmangel auf den familialen Lebenszusammenhang .....	43
1. „Es ist besser, wenn man am Ball bleibt, immer —“ Hausarbeit: Zeitdruck versus Disponibilität .....	45
2. „Entweder — Oder“: Arbeitsteilung im Haushalt und die Beziehung zwischen den Ehepartnern .....	47
3. „Ich krieg’ ja nur ein Bruchteil vom ganzen Kuchen ab“ — Verlusterfahrungen und Ängste erwerbstätiger Mütter gegenüber der Entwicklung ihrer Kinder . . . .	48
V. Divergente Zeitstrukturen, kontroverse Zeitbedürfnisse: Zeitenwechsel zwischen Fabrik und Familie als Widerspruchserfahrung .....	50
1. „Wenn man so zwei Kinder hat, ich kann Ihnen sagen, wenn man dann nach Hause kommt, das ist schon ’ne Umstellung!“ .....	51
2. „Wenn ich Zeit haben muß . . .“ — von der Schwierigkeit, sich erholen zu können .....	54
VI. „Ne Frau braucht ja auch mal Zeit für sich . . .“ — Bedürfnisse, Interessen und Aktivitäten von Industriearbeiterinnen und Hausfrauen — ein Vergleich .....	59
1. „Weil das ja alles praktisch in der Familie aufgeht . . .“ .....	60

2. „Wenn man zu Hause rumsitzt, dann wird man zuletzt ja träge . . .“ . . . . .	62
3. Freizeit zu Hause . . . . .	64
4. „Und dann komme ich!“ . . . . .	67
<b>VII. Was es heißt, Hausfrau zu sein . . . . .</b>	<b>69</b>
1. Ein Hausfrauenalltag . . . . .	69
2. Als Hausfrau hat man Zeit — eine Illusion? . . . . .	71
3. „. . . man ist ja immer allein.“ . . . . .	74
4. Rückblende. . . . .	77
<b>VIII. Fabrikarbeitszeit — Hausarbeitszeit: wechselseitige Auf- und Abwertung der Erfahrungsbereiche durch Vergleich . . . . .</b>	<b>84</b>
<b>IX. Über die Notwendigkeit institutioneller Entlastungen: Was Industriearbeiterinnen fordern . . . . .</b>	<b>91</b>
1. „Kinder müssen ja erstmal großgezogen werden“ . . . . .	91
2. „Erstmal müßte man das ändern, daß man entgegengesetzte Schicht machen muß . . .“ . . . . .	93
3. „Mitspracherecht, das müßte sein . . .“ . . . . .	95
4. „Das wäre gut, wenn man sich das aussuchen könnte — die Arbeitszeit“ . . . . .	96
5. Die Frauen wollen die Gewißheit haben, daß ihre Kinder gut versorgt sind. . . . .	99
6. Was Arbeitereltern zugemutet wird: „. . . das ist (. . .) eine Erniedrigung bis zum Geht-nichtmehr!“ . . . . .	101
<b>X. Kurze Darstellung des Gesamtprojektes — Tabellenanhang . . . . .</b>	<b>106</b>
<b>Bibliographie . . . . .</b>	<b>125</b>
<b>Über die Autorinnen . . . . .</b>	<b>128</b>